

Redaktioneller Hinweis: Folgendes Skript dient zur inhaltlichen Ergänzung und Vertiefung des Kurzvideos. Diese Ausführungen sowie der dazugehörige Film entstanden im Rahmen des Bachelormoduls «Menschen mit Beeinträchtigungen» an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Es handelt sich hier um studentische Arbeiten.

Studiengruppe: Fabienne Joos, Sarah Bieri und Danilo Mezzadri

Sportvereine für alle

Inklusion von Menschen mit einer Beeinträchtigung im Sportverein

Motivation

Menschen mit einer Beeinträchtigung sollen die Möglichkeit haben, in dem persönlich und individuell favorisierten Sportverein teilzuhaben. Es soll sich um die gleichen Möglichkeiten handeln, welche die Nachbarn, die Freunde und Freundinnen oder die Geschwister ohne Beeinträchtigung, haben. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Mit diesem Handout werden hoffentlich die Hemmschwellen, sich oder Angehörige im Verein anzumelden, etwas kleiner und die Zugänge etwas einfacher. Es geht vor allem um die Sportvereine im Wohnort oder in der nahen Umgebung, Sportvereine, die nicht spezifisch auf Menschen mit Beeinträchtigungen ausgelegt sind und in denen sich nicht hauptsächlich Menschen mit Beeinträchtigungen treffen. Im Video Sportvereine für alle wird an drei exemplarischen Beispielen gezeigt, wie die Inklusion von Menschen mit einer Beeinträchtigung im Sportverein aussehen kann.

UN-Behindertenrechtskonvention

Im Jahr 2014 hat die Schweiz die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert. Sie erläutert unter anderem klar, dass Menschen mit Beeinträchtigungen die gleichen Chancen zustehen müssen, dass keine Diskriminierung geduldet wird, und die Zugänglichkeit auf allen Ebenen gewährleistet sein muss. Der Artikel 30 weist spezifisch auf die Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport hin. Es wird gefordert, dass die Vertragsstaaten geeignete Massnahmen treffen, um Menschen mit Beeinträchtigungen zu ermutigen, so umfassend wie möglich an Breitensportlichen Aktivitäten auf allen Ebenen teilzunehmen, und ihre Teilnahme zu fördern (UN-Behindertenrechtskonvention, 2014).

Begrifflichkeit und Leitgedanken der Inklusion

Georg Theunissen und Helmut Schwalb (2018) kritisieren das Eigeninteresse der Kostenträger, Wohlfahrtsverbände und Organisationen der Behindertenhilfe sowie die Fremdbestimmung an früheren heilpädagogischen Konzepten. Sie fordern, unter dem Begriff Inklusion, ein Autonomie-Modell ein, welches sich auf die Rechte von beeinträchtigten Menschen bezieht. Sie werden im Sinne von Empowerment als Experten und Expertinnen in eigener Sache gesehen, welche selbst darüber entscheiden sollen, was für sie sinnvoll und hilfreich ist. Gemäss dem Paradigma der Inklusion wird davon ausgegangen, dass Menschen mit Beeinträchtigungen in der Lage sind, an normalen Lebensbedingungen in den gesellschaftlichen Regelsystemen teilzuhaben. Zudem haben Sie ein Recht auf ein selbst verantwortetes und selbständiges Leben in der Gesellschaft (S. 11 – 12).

Nach Theo Frühauf (2008) verzichtet das Inklusionskonzept auf die Kategorisierung von verschiedenen Gruppen, es sieht vielmehr die Heterogenität der Gesellschaft als Normalzustand. Das Konzept versucht dabei alle verschiedenen Formen der Heterogenität zu berücksichtigen. Darunter fallen unter anderem körperliche Bedingungen, Fähigkeiten, ethnische Herkunft, soziale Milieus, Sprachkenntnisse, Geschlechterrollen und vieles mehr. Das Konzept lehnt sich vor allem gegen die Dualität auf, welche in unserer Gesellschaft konstruiert wird. Es soll nicht nach Mann und Frau oder nach Beeinträchtigten und nicht Beeinträchtigten unterschieden werden, sondern es sollen alle als vollwertige Individuen in der Gesellschaft anerkannt werden. Mit dem Konzept der Inklusion kommen auch die Begriffe Teilhabe und gesellschaftliches Engagement einher, welche von dem Konzept gefordert werden. Bürger und Bürgerinnen einer Gemeinde müssen sich, soweit nötig und möglich, an der praktischen Unterstützung beeinträchtigter Menschen beteiligen, um Barrieren wegzuräumen und eine gelingende inklusive Einbindung zu ermöglichen. Im Ansatz der Inklusion kommt dem Gemeinwesen und speziell der Nachbarschaft eine ganz besondere Bedeutung zu, da diese Schlüsselfunktionen im Konzept übernehmen, weshalb Fachpersonen nur noch subsidiär für spezifische Aufgaben eingesetzt werden sollten (S. 21 – 23).

Theunissen und Schwalb (2018) hinterfragen die Inklusion kritisch und sehen mit dem Konzept der Inklusion auch verbundene Schwierigkeiten. Eine Gefahr ist, dass sozialstaatliche Leistungen für Personen mit Beeinträchtigung schleichend reduziert werden und diese somit vernachlässigt würden. Dem soll mit dem Empowerment-Ansatz entgegengetreten werden. Durch diesen erhalten die Personen mit Beeinträchtigung die Möglichkeit, sich als kritische Experten und Expertinnen in eigener Angelegenheit politisch einzubringen. Der Heterogenität muss weiterhin Beachtung geschenkt werden, damit für jedes Individuum eine passende Lösung gefunden werden kann. Dies bedeutet, dass eine vollständige Inklusion in allen Bereichen nicht für jede Person die geeignete Form der besten Lebensqualität darstellen muss (S. 24 – 25).

Freizeit ist Lebensqualität

Gemäss Reinhard Markowitz (2018) hat die Bedeutung der Freizeit in unserer Gesellschaft in den letzten Jahren stark zugenommen. Durch die Schnelllebigkeit und den Verlust von Sicherheiten in der globalisierten Risikogesellschaft ist der Lebensbereich der Freizeit nicht mehr wegzudenken. Wenn dabei bedacht wird, dass im Lebensbudget eines Menschen, die Freizeit, einen Anteil von rund 53 % ausmacht, wird die Wichtigkeit dieses Bereiches deutlich sichtbar. Gemäss empirischen Forschungsergebnissen wurde deutlich, dass die Freizeitbedürfnisse und das Freizeitverhalten von Personen mit und ohne Beeinträchtigung nahezu identisch sind. Es ist unabdingbar, dass Personen mit einer Beeinträchtigung in Freizeitangeboten in den Gemeinden inkludiert werden, um eine bio-psycho-soziale Grundlage für die erfolgreiche Inklusion zu schaffen. Durch die Inklusion im Freizeitbereich wird die Gesellschaft stärker auf die Heterogenität sensibilisiert und kann Barrieren für den Alltag besser erkennen und beseitigen. Freizeit stellt einen unverzichtbaren Bestandteil menschlichen Lebens dar und trägt massgeblich zur Persönlichkeitsentwicklung sowie zur Identitätsbildung bei. Die Freizeit ist auch Ausdruck von Lebensqualität und sozialer Anerkennung in der Gesellschaft. Obwohl die Freizeit einen so hohen Stellenwert in der Gesellschaft hat, ist der Fokus der Bildungs-, Sozial-, und Gesellschaftspolitik bei der Eingliederung weiterhin auf schulische, berufliche und medizinische Eingliederungen gerichtet. Die mit der Freizeit verbundenen Möglichkeiten der Teilhabe an der Gesellschaft werden somit bis anhin vernachlässigt (S. 214 – 215).

Im Gespräch mit Menschen mit Beeinträchtigung und deren Angehörigen wurde deutlich, dass es verschiedene Vorteile gibt, den Sportverein im eigenen Wohnort oder in unmittelbarer Nähe zu besuchen. Es handelt sich unter anderem um folgende genannte Vorteile:

- Es kann frei gewählt werden welche Sportart ausgeübt werden soll
- Der Verein ist oft in wenigen Minuten erreichbar
- Die Vereinsmitglieder kennen sich untereinander (sind befreundet, Nachbarn, gehen auf die gleiche Schule, etc.)
- Es gibt von beiden Seiten her (mit und ohne Beeinträchtigung) eine Sensibilisierung für Diversität

(Interviews vom Dezember 2019)

Was braucht es, damit die Inklusion gelingen kann?

Die interviewten Personen für den Videocast (Interviews vom Dezember 2019) sprechen davon, dass es Mut braucht, sich anzumelden und sich auf das Neue einzulassen beziehungsweise nach einem Schicksalsschlag wieder zurück zu gehen. Der Wille und die Begeisterung für die Sache müssen vorhanden sein.

Martin Sowa (2015) ist Sonderpädagoge und gibt in seinem Buch über Inklusionssport einige Tipps an Leiterinnen und Leiter, welche er als Gelingensfaktoren für den Inklusionssport benennt. Folgend sind einige dieser Punkte zusammengefasst:

- Der **Mensch soll im Mittelpunkt** stehen und nicht sein Handicap. Jeder Mensch, ob mit oder ohne Beeinträchtigung hat Bedürfnisse, Wünsche und Träume und kann diesen im Sport individuell nachgehen.
- Genau **hinhören und zuschauen** im Austausch mit Menschen mit einer Beeinträchtigung.
- **Eigene Haltung preisgeben.** Eigene Begeisterung gegenüber dem Inklusionssport die Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen spüren lassen. Authentisch sein.
- **Zuverlässig sein.** Zuverlässigkeit ist ein sehr grosses Bedürfnis von Menschen mit einer Beeinträchtigung und ihren Angehörigen.
- **Mutig sein.** Sätze wie *das geht doch nicht* oder *das tut man nicht* vergessen. Einfach ausprobieren.
- **Gelassen sein** und die Dinge sich entwickeln lassen. Es muss nicht von Anfang an alles perfekt sein

(S. 229-231).

PluSport Schweiz kann unterstützen

Als Mitglied der Swiss Olympic Association und internationaler Behindertensport-Organisationen ist PluSport Schweiz eine Dachorganisation. Sie setzt sich rund um den Sport für die Integration und Inklusion von Menschen mit kognitiven, psychischen oder körperlichen Beeinträchtigungen ein. Das Bedürfnis von Bewegung und Sport haben Menschen mit einer Beeinträchtigung gleichermassen wie Menschen ohne Beeinträchtigung.

PluSport Schweiz trägt mit ihrer Arbeit dazu bei, dass die Selbstständigkeit und die Lebensqualität gefördert beziehungsweise erhöht wird. Zudem wird mit der Integration ein erhöhtes Verständnis für Menschen mit Beeinträchtigung in der Gesellschaft erzielt. PluSport Schweiz will gesamtschweizerisch den Sport für Menschen mit Beeinträchtigung abdecken und ihnen eine sinnvolle sportliche Betätigung ermöglichen. Dabei wird auf die beeinträchtigungsspezifischen Anforderungen und Gegebenheiten geachtet (PluSport Schweiz, ohne Datum).

Wie Reto Planzer, der Sportcoach von PluSport Schweiz im Interview äusserte (Interviews vom Dezember 2019), möchte PluSport Interessierte bei der Integration in den jeweiligen Sportverein individuell unterstützen, damit die Teilhabe im Sportverein von allen Seiten her möglichst gelingt. Es können sich Interessierte selbst, deren Angehörige oder Vereine direkt bei PluSport Schweiz melden, wenn sie dieses Angebot annehmen möchten.

Kontaktdaten:

044 908 45 00

www.plusport.ch

Literatur- und Quellenverzeichnis:

Frühauf, Theo (2008). Von der Integration zur Inklusion - ein Überblick. In Andreas Hinz, Ingrid Körner & Ulrich Niehoff (Hrsg.), *Von der Integration zur Inklusion: Grundlagen - Perspektiven - Praxis* (1. Aufl., S. 11-32). Marburg: Lebenshilfe-Verlag.

Markowetz, Reinhard (2018). Nachtrag zum Thema Freizeit für Menschen mit Lernschwierigkeiten. In Helmut Schwalb & Georg Theunissen (Hrsg.), *Inklusion, Partizipation und Empowerment in der Behindertenarbeit: Best Practice-Beispiele: Wohnen - Leben - Arbeit - Freizeit* (3., aktualisierte Auflage, S. 214-220). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

PluSport Schweiz (ohne Datum). *Leitbild*. Gefunden unter <https://www.plusport.ch/de/plusport/>

Sowa, Martin (2015). «...und die Tore schießt Lore». *Inklusionssport auf den Weg gebracht*. Dortmund: modernes lernen Borgmann GmbH & Co. KG.

Theunissen, Georg & Schwalb, Helmut (2018). Einführung: Von der Integration zur Inklusion im Sinne von Empowerment. In Helmut Schwalb & Georg Theunissen (Hrsg.), *Inklusion, Partizipation und Empowerment in der Behindertenarbeit: Best Practice-Beispiele: Wohnen - Leben - Arbeit - Freizeit* (3., aktualisierte Auflage, S. 11-36). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

UN-Behindertenrechtskonvention (2014). *Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen*. Gefunden unter <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20122488/201906030000/0.109.pdf>